Annett Brězanec

Der Nachlass „Jan Meškank (1905–1972)“ im Sorbischen Kulturarchiv Bautzen

Die historische Dimension des sorbischen Lebens in Wort und Bild zu dokumentieren ist Aufgabe des Sorbischen Kulturarchivs (SKA) am Sorbischen Institut in Bautzen. Im Gegensatz zu Archiven von Hoheitsträgern wie z. B. dem Bund, Ländern, Kommunen oder Bistümern, die als Instrumente der Rechtssicherheit entstanden und deren jeweilige Institutionen zu einer Abgabe des Schriftguts verpflichtet sind, gibt es für das SKA keine festgeschriebenen Zuständigkeiten für die Archivalien, welche in seinen Magazinen aufbewahrt werden. Um seinem Anspruch gerecht zu werden, ist das Archiv darauf angewiesen, relevante Dokumente abseits des Behördenschriftwechsels zu sammeln und zu sichern. Das Schriftgut von Vereinen ebenso wie die persönlichen Papiere einer im öffentlichen Leben stehenden oder für die Allgemeinheit interessanten Persönlichkeit sind daher für die sorbische Kulturgeschichtsschreibung von besonders hohem Wert. Unsere Aufmerksamkeit gilt jeder noch so dünnen Akte und jedem einzelnen Dokument – umso erfreulicher ist es, dass das SKA in den zurückliegenden 15 Jahren einige umfangreiche Nachlässe übernehmen konnte.[1] Zu den jüngsten Erwerbungen zählt der Nachlass des Lehrers, Volkskundlers, Autors und Sammlers Jan Meškank/Johann Meschgang (1905–1972).

Einleitend sollen einige kurze Angaben zum Lebenslauf des Nachlassers gemacht werden.[2] Meškank war eine jener sorbischen Persönlichkeiten, für deren Wirken es kein besseres Wort als das sorbische „prócowar“ gibt – einer, der sich um die Pflege und Weitergabe der sorbischen Kultur und Sprache bemühte. Er wurde am 23. 7. 1905 in Brohna als Sohn eines Kleinbauern geboren und besuchte die Volksschule in Radibor. Von 1919 an studierte er am katholischen Lehrerseminar in Bautzen, an dem er 1928 einen Abschluss als Volksschullehrer erwarb. Nach verschiedenen kürzeren Anstellungen und Versetzungen an deutsche Schulen übernahm er 1934 die Lehrerstelle an der Volksschule in Sdier, ab 1937 in Klix. Schon als Seminarist trat er der Domowina und der Maćica Serbska bei, besonderes Engagement entwickelte er im sorbischen Turnverband „Sokoł“. Innerhalb der Maćica Serbska übernahm er 1934 die Verantwortung für

---

[1] Seit 1990 wurden folgende echte Nachlässe übernommen: Měrćin Nowak-Njechorński, Frido Mětšk, Jan Šołta, Jan Pawoł Nagel und der Vorlass Jan Rawp.

[2] Eine Auswahl von Meškank gewidmeten Artikeln: Ludwik KOLA: Na wopyće w bydlenju wučerja. In: Nowa doba 19 (27.07.1965) 171; Pawoł WIĆAZ: Jan Meškank šěsćdźesatnik. In: Rozhlad 15 (1965) 7, S. 197–200; Měrćin VÖLKEL: Ze sylnej energiju. Pjećašěsćdźesaćiny Jana Meškanka. In: Nowa doba 24 (23.07.1970) 172; Jurij BĚTNAR: K 80. posmjertnym narodninam Jana Meškanka. In: Rozhlad 35 (1985) 7/8, S. 245 f.; Manfred LADUŠ: Njebě jenož awtor čitaneju a wužiwaneju knihow. In: Nowa doba 44 (28.07.1990) 59, Předźenak; Timo MEŠKANK: Jan Meškank – serbski prócowar. In: Serbske Nowiny 2 (25.01.1992) 18, Předźenak; Wórša DAHMSOWA-MEŠKANKEC: Paćerki z nanoweho zawostajenstwa/archiwa. In: Serbske Nowiny 5 (24.03.1995) 60, Předźenak, do (21.07.1995) 140, Předźenak; DIES.: Jan Meškank, wučer a kubłar z ćěłom a dušu. In: Serbska protyka 1997, Budyšin 1996, S. 104 f.; DIES.: Serb z njećesaneho zornowca. In: Rozhlad 47 (1997) 10, S. 380–382; Jurij BĚTNAR: K 25. posmjertninam wučerja Jana Meškanka-Kanečanskeho. In: Serbske Nowiny 7 (02.10.1997) 191.

das Wendische Museum, bis dieses 1941 konfisziert wurde. 1931 heiratete er Hańža Rebišec (Rebisch) aus Cannewitz, mit der er einen Sohn und eine Tochter hatte. Wie einige andere sorbische Lehrer fühlte er sich 1937 auf Druck der Schulbehörde gezwungen, in die NSDAP einzutreten. Im Zusammenhang mit der Verhaftung einiger seiner sorbischen Freunde und Mitstreiter, die unter dem Verdacht des Widerstands gegen das Hitlerregime standen, geriet Jan Meškank im November 1944 in die Fänge der NS-Justiz. Er wurde verhaftet und in Dresden inhaftiert. In der Bombennacht des 13. Februars 1945 gelang ihm die Flucht, woraufhin er sich bis Kriegsende bei Verwandten in der Lausitz versteckte. Er gehörte zu jenen Männern, die zwei Tage nach Kriegsende die Domowina wieder gründeten. Seit 1945 lebte er in Cannewitz, dem Heimatdorf seiner Frau, und unterrichtete mit kleineren Unterbrechungen bis zu seiner Pensionierung in Ostro und Panschwitz. Zu seinen Verdiensten in der Nachkriegszeit zählt besonders die Weiterbildung der sorbischen Neulehrer im Kreis Kamenz. Seine vielfältigen Aktivitäten im sorbischen Kulturleben zeigen, dass ihm vor allem die konkrete Arbeit vor Ort am Herzen lag: Kulturprogramme, Schulfeste, Konzerte, Festumzüge, die Einrichtung des Museums und des Grabdenkmals für den Dichter Jakub Bart-Ćišinski, Vorträge, Führungen durch die katholische sorbische Lausitz. Auch seine (populär)wissenschaftlichen Veröffentlichungen waren als Arbeits- und Lehrmittel auf Breitenwirkung angelegt. In diesem Sinne verfasste er Aufsätze und Monographien zur Heimatgeschichte, zur Volkskunde, zu den Ortsnamen der Oberlausitz, publizierte sorbische Kinderverse, Märchen und Sagen. Darüber hinaus war er ein leidenschaftlicher Sammler, wie seine Tochter Wórša berichtet: „Čas žiwjenja je zběrał a hromadźił wšo, štož měješe někajki zwisk ze serbskimi barbami a ze słowjanskim duchom. Je hromadźił nowiny, plakaty, nalěpki, wurězki, prospekty, programy, zastupne lisćiki, piwowe wěka, je kóždu serbsku cedlku zběhnył, wosebje hdyž ju druzy kedźbu měli njejsu.“[3] Meškank übte in mehreren sorbischen und deutschen Gremien Funktionen aus und war dennoch kein „Funktionär“, der hauptsächlich politische Richtlinien entwarf oder erörterte. Ungeachtet charakterlicher Eigenheiten oder „ideologischer Unklarheiten“ trug ihm seine praktische Kulturarbeit auch offizielle Anerkennung ein, die sich z. B. in der Verleihung des Ćišinski-Preises (1972) äußerte.

Nach Meškanks Tod am 4. 10. 1972 verblieben Bibliothek und Archiv im Besitz der Familie in Cannewitz, betreut durch seinen Sohn Marko. Aus persönlichen Gründen zog dieser 1997 nach Berlin, wo er den Nachlass des Vaters, teilweise angereichert mit eigenen Sammelobjekten, in einem extra dafür eingerichteten Raum verwahrte. Marko Meškank verstarb 2003 und die Erben entschieden sich nun zu einer Übergabe des Nachlasses sowie einer Auswahl von Büchern an das Sorbische Kulturarchiv resp. die Sorbische Zentralbibliothek[4]. Dafür sei ihnen an dieser Stelle herzlich gedankt. Zwischen dem Tod des Nachlassers und der Übernahme des Nachlasses im Jahr 2003 sind also 30 Jahre vergangen, eine überaus lange Zeitspanne, die erfahrungsgemäß für die geschlossene Erhaltung der Unterlagen besonders kritisch ist. Offensichtlich ist es der Familie jedoch gelungen, den Nachlass als Einheit zu bewahren.

Schon zu Lebzeiten hatte Meškanks Sammlung einen fast legendären Ruf – eine Erwartung, die von seiner Tochter anlässlich einer Veröffentlichung einzelner Dokumente aus dem väterlichen Nachlass allerdings entkräftet wurde: „Štóž pak sej mysli, zo

---

[3] Wórša DAHMSOWA-MEŠKANKEC: Z nanoweho zawostajenstwa. In: Serbske Nowiny 5 (24.03.1995) 60, Předźenak.

[4] Insgesamt 1734 Bücher wurden aus der Bibliothek von Jan und Marko Meškank übernommen, davon u. a. 978 sorbische, 611 deutsche und 75 tschechische.

by tam nadešoł někajke potajnosće z wulkeje swětoweje politiki abo z našeje małeje serbskeje, tón so myli.“[5] Die wenigsten Bestände des Sorbischen Kulturarchivs erfüllen diesen Anspruch, ungeachtet dessen bietet der Nachlass von Jan Meškank einen detailreichen, informativen und die anderen Bestände ergänzenden Fundus. Als Information und Einladung für künftige Benutzer sind diese Ausführungen gedacht, die auf Grundlage der Grobverzeichnung entstanden, mit der Anfang 2005 begonnen wurde. Eine Veröffentlichung der Arbeitsergebnisse während der Erschließungsphase ist zwar ungewöhnlich, soll aber eine Würdigung der Verdienste von Jan Meškank im Anschluss an seinen 100. posthumen Geburtstag im Juli 2005 sein.

Der archivalische Nachlass umfasst ca. 300 Akten und Mappen unterschiedlichen Umfangs, die von Meškank selbst angelegt bzw. aus fremder Herkunft erworben wurden. Zum größten Teil wurden sie schon von ihm nach Inhalten geordnet, ein Verzeichnis war jedoch nicht vorhanden. Um dem Leser wie auch dem späteren Benutzer eine Orientierung innerhalb des Bestands zu ermöglichen, soll das gesamte, recht heterogene und vielfältige Nachlassmaterial in drei Hauptgruppen eingeteilt werden[6]: 1) Unterlagen zum Privatleben und beruflichen Werdegang sowie zu den kulturellen Aktivitäten, 2) Manuskripte, Briefwechsel und Abschriften von Literatur- und Archivquellen, die im Zusammenhang mit eigenen Forschungen entstanden, und 3) thematische Sammlungen sowie eine Sammlung von Akten fremder Aktenbildner (Gemeinde- und Schulakten, einzelne Dokumente).

Die erste größere Gruppe unter den Archivalien bilden private und berufliche Schriftstücke. Ein Aktenkonvolut – jetzt zur besseren Handhabung in zwei Teile geteilt – gibt detaillierte Auskunft über Meškanks Werdegang. Es ist nicht nur ein Abbild seines persönlichen Lebens, sondern ein Exempel für die Laufbahn eines sorbischen katholischen Lehrers vom Beginn der 1930er bis Ende der 1970er Jahre. Schon diese zwei Akten waren die Übernahme des Bestands wert. Als junger Mann hatte sich Meškank seit Ende der 20er Jahre durch sein Engagement im sorbischen Turnverband „Sokoł“ einen Namen gemacht. Er war überregionaler Übungsleiter und Vorstandsmitglied, gehörte allerdings auch zu denjenigen, die sich 1930 für einen Unterverband der katholischen Gruppen und 1933 für deren Abspaltung einsetzten. Redemanuskripte, Protokolle, Satzungsentwürfe u. Ä., in einer umfangreichen Akte zusammengefasst, vermitteln uns einen Eindruck von diesem Kapitel der sorbischen Geschichte. Meškanks Erlebnisse 1944/45 um Verhaftung und Flucht sowie die Neugründung der Domowina am 10. 5. 1945 – wovon von vornherein wenig Schriftliches zu erwarten war, ist als deutsche Übersetzung eines Textes überliefert, der 1955 in der Zeitschrift Rozhlad publiziert wurde.[7]

1946 wurde Meškank die Verantwortung für die Weiterbildung der sorbischen Neulehrer im Kreis Kamenz übertragen. Die Anwerbung und Ausbildung sorbischer Lehrer

---

[5] DIES.: 17. paćerka z nanoweho zawostajenstwa. In: Serbske Nowiny 5 (21.07.1995) 140, Předźenak. Meškanks Tochter Wórša Dahms veröffentlichte 1995 in der sorbischen Tageszeitung eine Serie einzelner Schriftstücke aus dem Nachlass des Vaters. Sie illustrieren episodisch das Ende des Zweiten Weltkriegs und die Nachkriegszeit in der Lausitz.

[6] Selbstverständlich lassen sich bei einer derart allgemein gehaltenen Gliederung thematische Überschneidungen nicht völlig vermeiden, sie können an dieser Stelle jedoch toleriert werden, um den Überblickscharakter der Darstellung zu wahren.

[7] Jan MEŠKANK: A žiwjenska wola tola je dobyła. In: Rozhlad 5 (1955) 2, S. 47–55; 5 (1955) 3, S. 79–83; DERS.: Mój puć do swobody. In: Z jastwa a wuhnanstwa. Budyšin 1970, S. 143–158.

war eines der wichtigsten Anliegen der damaligen Zeit, da die Schülergeneration ab 1937 – dazu zählten auch viele der Neulehrer – nicht mehr Lesen und Schreiben in ihrer Muttersprache gelernt hatte. In der Zeitschrift „Serbska šula“ berichtete Meškank selbst über seine damalige Tätigkeit.[8] Eine ganze Reihe der Unterlagen hat er sich aufgehoben: Lebensläufe und Beurteilungen der Neulehrer, Prüfungsarbeiten, Ausarbeitungen über die soziale Zusammensetzung der jeweiligen Schulen, seine eigenen Notizen sowie organisatorischen Schriftverkehr.

Vier Akten geben Einblick in die Arbeit der Domowina und der neuen sorbischen Instanzen nach Beendigung des Krieges, woran sich Meškank engagiert beteiligte. Neben bekannten und weniger bekannten Rundschreiben etc. werfen sie interessante Schlaglichter auf den damaligen Neubeginn bis in die 50er Jahre, vor allem im Domowina-Kreisverband Kamenz und in der Ortsgruppe „Klóštr“. In diesem Zusammenhang ist auch die Tätigkeit von Meškanks Frau Hańža in der nur zeitweilig bestehenden Frauenabteilung der Domowina zu erwähnen, die eine Akte dokumentiert und über die bislang sehr wenig bekannt ist.

Aus Meškanks Mitgliedschaft im Domowina-Bundesvorstand erwuchsen zwei recht umfangreiche Akten, die jedoch lediglich Einladungen und Tagesordnungspunkte enthalten. Seine Mitschriften von Beratungen der Domowina-Gremien auf Kreis- und Bundesvorstandsebene von 1945 bis 1966 – stichpunktartige „Protokolle“ im A-5-Format – bilden ein eigenes Konvolut. Es wird zu überprüfen sein, ob sich diese Notizen als Gegenüberlieferung zur offiziellen Berichterstattung verwerten lassen. Auf Schul- und Kulturveranstaltungen von 1945 bis 1960 in Ostro und Panschwitz bezieht sich eine Mappe im gleichen Format mit zumeist handschriftlichen Programmabläufen und Stichpunkten für Ansprachen. Über Meškanks kulturelle Basisarbeit geben mehrere Akten mit Gedichtsammlungen, kleinen Sketchen und Programmen Auskunft, ebenso ein Ordner zu „Theorie und Praxis“ von Festumzügen – ihre Gestaltung durch Meškank wird in so gut wie jedem ihm gewidmeten Artikel hervorgehoben.

Als sorbischer Lehrer wusste Meškank um die Bedeutung von Theaterstücken für Kinder, von denen er selbst einige verfasste. Im Nachlass befinden sich 15 Stücke, die aller Wahrscheinlichkeit nach aus seiner Feder stammen[9], sowie mehrere Ordner mit Abschriften und Übersetzungen anderer Autoren und Notizen über das Schreiben fürs Theater.

Nicht nur mehrere Akten mit Abschriften der Gedichte von Jakub Bart-Ćišinski zeugen von Meškanks Verehrung für den Dichter, sondern auch die Einrichtung eines Museums in der Panschwitzer Schule und die Errichtung des Grabdenkmals an der Ostroer Kirche – beides auf seine Initiative. Die dazu überlieferten Dokumente geben einen Einblick in die konkrete Organisationsarbeit.

Eine Vorstellung von der politischen Atmosphäre der 50er Jahre vermitteln einige sehr persönliche Dokumente: Nachdem der Weggang seiner Tochter nach Westdeutschland auf Schüler- und Studentenversammlungen zu einem Politikum stilisiert worden war, sah sich der Vater gezwungen, in einigen Briefen an die entsprechenden Stellen

---

[8] Jan MEŠKANK: Serbscy wučerjo – aktiwisća prěnjeje hodźiny w Kamjenskim wokrjesu. In: Serbska šula 24 (1971) 4, S. 158–161.

[9] W Božej nocy (1934), Kubańkec wowka (1949), Dźěći a palčiki w kowarni (1951), Robocanka je ćekła (1951), Po haperlejće słać (1952), Dwaj nawoženi a žana njewjesta (1952), Jejkowy Handrij (1952), Přelesćeny lutk (1954), Žortne wustupy a sćinohry po Handriju Zejlerju (1954), Zajac (1954), Són młodeje serbskeje wučerki, Kosmodej, Šewc a čert, [hodowna hra].

oder Personen dafür eine Erklärung zu finden. Aus seinen späteren Lebensjahren könnte eine persönliche Akte von Interesse sein, die Einblicke in das sorbische katholische Leben der 60er Jahre gibt, insoweit Meškank daran teilnahm.

Eine besondere Kategorie unter den persönlichen Dokumenten sind Briefe. Naturgemäß sind es vor allem die Korrespondenzpartner, die Interesse wecken, gelegentlich finden sich Entwürfe oder Durchschriften von Meškanks Antworten. So stand er in brieflichem Kontakt mit Bogumił Šwjela, Bjarnat Krawc, Měrćin Nowak-Njechorński, Pawoł Nedo, Pawoł Wićaz, Jurij Šewčik, Maks Rječka, Filip Jakubaš, Jurij Henčl, Marja Kubašec und Ota Wićaz.[10] Obwohl sie als historische Quellen nicht besonders ergiebig sind, ermöglichen uns die Briefe in einigen Fällen einen guten Einblick in die Persönlichkeit der Korrespondenzpartner. Das gilt besonders für Jurij Cyž (1904–1947), der wegen seiner antifaschistischen Aktivitäten sowie als Repräsentant des Sorbischen Nationalrats der Nachkriegszeit in die sorbische Geschichte eingegangen ist. Die ca. 60 Briefe von Cyž und seiner Ehefrau an Hańža und Jan Meškank, wie auch 11 Briefe an seinen Onkel Jakub Rebiš, sollen hier gesondert vermerkt sein, da bis jetzt in diesem Umfang keine privaten Schriften von Jurij Cyž der Öffentlichkeit zugänglich waren.[11]

Ebenso pflegte Meškank Kontakt zu Freunden und Interessenten aus Polen und der Tschechoslowakei.

Bei den übrigen sorbischen und deutschen Korrespondenzpartnern geht es vielfach um Angelegenheiten, die aus seinen heimat-, sprach- und volkskundlichen Interessen und seiner Publikationstätigkeit entstanden und die belegen, wie gefragt sein Wissen war.

Diese Korrespondenz bietet den geeigneten Übergang zur zweiten Kategorie: die Überlieferung von Meškanks eigenen Werken. Seine heimatkundlichen historischen Forschungen begann Meškank als Lehrer in Sdier und Klix, indem er – offensichtlich für den Schulgebrauch – eine „Geschichte des Klixer Schulbezirkes“ erstellte. Eine von ihm verfasste Heimatgeschichte seiner späteren Wirkungsstätte Ostro erschien 1958 als Monographie.[12] Vor allem sein Schriftwechsel zu dieser Problematik ist in den Unterlagen überliefert. Auf die umfangreiche Sammlung von originalen Gemeindeakten aus Ostro und Cannewitz wird an anderer Stelle ausführlicher einzugehen sein. Wie die Ortschronik den Interessenten ein solides Kompendium an die Hand gab, hatten die meisten seiner Publikationen einen „gebrauchswirksamen“ Charakter, und das auf sehr vielfältige Weise. Im Nachlass befinden sich Unterlagen zu der Monographie „Die Tracht der katholischen Sorben“[13], zur Entstehung des Films „Mejemjetanje“[14] – einer Dokumentation dieses Brauchs in Ostro, Aufsätze über Volksbräuche[15] ebenso wie

---

10 Genannt wurden nur schon verstorbene Korrespondenzpartner.

11 Wahrscheinlich war es der Kontakt zu Jurij Cyž, der im November 1944 zur Verhaftung von Jan Meškank und weiteren Sorben führte.

12 Jan MEŠKANK: Wotrow a wokolina. Přinošk k wjesnej chrónice. Budyšin 1958.

13 Jan MESCHGANG: Die Tracht der katholischen Sorben = Drasta katolskich Serbow (Sorbische Volkstrachten = Serbske narodne drasty; Bd. 2), Bautzen 1957.

14 Wie die Sorben den Maibaum werfen. Text von Měrćin Nowak-Njechorński und Jan Meškank, Musik von Jurij Winar. DEFA 1955; Hexennacht und Maientanz. Buch und Regie von Hans-Günther Kaden, Szenarium von Jan Meschgang, Beratung und Musik von Jurij Winar. DEFA 1955.

15 Jan MEŠKANK: Šćěkanja a wusměšowanja. In: Nowa doba 10 (12.01.1956) 10; DERS.: Ptači kwas. In: Nowa doba 10 (23.01.1956) 19; DERS.: Ptači kwas. In: Nowa doba 10 (25.01.1956) 21; DERS.: Dźěćace prědowanja a rjećazowe hrónčka. In: Nowa doba 10 (28.01.1956) 24; DERS.: Póstnicy. In: Nowa doba 10 (14.02.1956) 38; DERS.: Pišćałki a wěncy. In: Nowa doba 10 (12.03.1956) 61.

Material zu seinen verschiedenen Publikationen sorbischer Volksmärchen[16], Sagen, Kinderlieder, -tänze und -gedichte[17]. Von diesen für die pädagogische Arbeit konzipierten Werken sei eine Akte mit einer Sammlung von kurzen, originellen sorbischen Kinderversen hervorgehoben. Sie wurden zwar 1957 veröffentlicht, allerdings in der volkskundlichen Reihe des „Lětopis“, an einer für ein derartiges Genre recht unpassenden Stelle.[18] Hier wäre durchaus ein kleiner Schatz für die sorbische Kinderliteratur zu heben.

Unvollendet blieb Meškanks biographisches Lexikon sorbischer Antifaschisten, ein gemeinsames Projekt mit seinem Sohn Marko. Neben Namenslisten und Entwürfen finden sich einige Schriftstücke zu den Vorarbeiten.

In der Wochenzeitung „Katolski Posoł“ veröffentlichte Meškank von 1968 bis 1970 zwei historische Serien: eine Dokumentation der Schulgeschichte sowie einen Abriss zur Geschichte des Christentums in der katholischen sorbischen Lausitz.[19] Offensichtlich als Nebenprodukt erstellte er ein Verzeichnis der Pfarrer, die aus dem Wendischen Seminar in Prag hervorgingen, und ein Verzeichnis der Pfarrer und Kapläne der katholischen Pfarreien im sorbischen Gebiet. Neben den beiden Auflistungen bergen die dazugehörigen Materialsammlungen, wie z. B. „Sorbische Lehrer“, „Sorbische Schule“, „Geistliche und Kirchen“, eine Fülle von Material, besonders Bildmaterial, wovon ein Teil Originale sind. Einen ebensolchen Ordner legte Meškank für seine Untersuchungen zur katholischen Tracht an.

Das ambitionierteste Werk, an das sich Meškank wagte, war eine Untersuchung der Oberlausitzer Ortsnamen. Die relativ große Anzahl der Akten verrät, mit welchem Eifer er sich der selbst gestellten Aufgabe widmete. Die Überschrift einer verworfenen Manuskriptvariante – „Die Besiedlung der Oberlausitz im Lichte ihrer Ortsnamen“ – weist auf seine Intention hin, die ihn zu dieser langwierigen Forschung veranlasste. Mehr als die verschiedenen Textvarianten könnten die zugehörige Korrespondenz mit Heimatforschern, Historikern und Sprachwissenschaftlern sowie verschiedene quellenkundliche Notizen von Interesse sein. Meškanks früher Tod verhinderte, dass er das Erscheinen dieser populärwissenschaftlichen Abhandlung, die 1981 eine zweite Auflage erfuhr, noch erleben konnte.

Seinen Interessen und Forschungen entsprechend besteht ein großer Teil seines Nachlasses aus Aktenordnern mit Sammlungsgut – die dritte Kategorie der Nachlass-Archivalien, die hier beschrieben werden. Erwähnung fanden schon die an Bildmaterial reichen thematischen Sammlungen zur Tracht, zu Schulen und zu Geistlichen/Kirchen. Ähnliche Konvolute gibt es zu den Themen „Osterreiten“, „Sorbische Hochzeit“, „Sorbische Volksmusik“, „Technik und Handwerk“, „Bild der Sorben in der Öffentlichkeit/Presse“. Eine schöne visuelle Übersicht des sorbischen Kulturlebens bieten mindes-

---

[16] Serbske ludowe bajki. Zusammengestellt von Jan Meškank, Illustriert von Měrćin Nowak-Njechorński. Berlin 1955; Jan MEŠKANK: Baje baje basničku. Přiručka k serbskim ludowym bajkam. In: Serbska šula 9 (1956) 5, Beilage.

[17] Spěwčki, rejki, hrónčka za pěstowarnju a staršiski dom. Zusammengestellt von Rejzka Hajnec und Jan Meškank. Berlin 1954.

[18] Hrónčka serbskich dźěći. Gesammelt und geordnet von Jan Meškank, für den Druck vorbereitet von Błažij Nawka. In: Lětopis C 2 (1957), S. 90–180.

[19] Jan MEŠKANK: Stawizny křesćanstwa w Serbach (1–7). In: Katolski Posoł 18 (1968) 12–19 (1969) 1; DERS.: Stawizny šulow w katolskich Serbach (1–11). In: Katolski Posoł 19 (1969) 8; 20 (1970) 20.

tens 9 Ordner mit Einladungen, Programmblättern und -heften, Plakaten und Eintrittskarten, wobei eine Akte die Jahre von 1847 bis 1943 umfasst. Bei den ca. 30 weiteren Sammlungsakten handelt es sich zum großen Teil um Artikel und Mitteilungen aus der Presse – unter historischem oder damals aktuellem Gesichtspunkt. Obwohl sich heute die Literaturrecherche mit Hilfe der digitalisierten sorbischen Bibliographie recht einfach gestaltet, können derartige Kompendien je nach Intention des Benutzers einen schnellen Einstieg, einen Überblick oder Ergänzungen zu den einzelnen Themen geben. Durch die Beiträge aus der deutschen Regionalpresse vor 1945 erhalten sie zusätzlichen Wert. Einige Themenkreise seien im Folgenden genannt: Volkstanz, sorbische Sprache und Orthographie, Sorben im Mittelalter, sorbisches Schulwesen, Geschichte von Dörfern und Städten in der Lausitz, Braunkohlenbergbau, alte Handelsstraßen, Wüstungen, Flur- und Familiennamen, Kirche und Religion, Sorben und Politik. Gerade in den beiden zuletzt aufgeführten Akten offenbart sich Meškanks historisch-dokumentarisches Gespür, wenn er z. B. auch Entschuldigungen der Eltern für das Fernbleiben der Kinder an nichtstaatlichen kirchlichen Feiertagen aus seiner eigenen Schulpraxis oder Berichte über Jugendweihen u. Ä. aufbewahrte.

Der schon erwähnte legendäre Ruf der Meškank'schen Sammlung ging nicht zuletzt auf seine Vergangenheit als Verantwortlicher für das Wendische Museum im Wendischen Haus zurück. Als junger Mann hatte er 1934 innerhalb der Maćica Serbska die Verwaltung des Museums übernommen. Sozusagen in eigener Sache, als Verwahrer des Restarchivs der Maćica, soll diese Problematik zum Schluss ein wenig ausführlicher beleuchtet werden, soweit Dokumente im Nachlass darauf Rückschlüsse geben. Nach dem Versammlungsverbot für sorbische Vereine 1937 bis zur Konfiszierung des Maćica-Vermögens 1941 konnte Meškank einige Musealien sowie Archivalien vor dem Zugriff der Nazis schützen, indem er sie zu Hause aufbewahrte. 1945 händigte er einige Protokollbände der Maćica an die Domowina-Zentrale aus, wo sie allerdings weitergegeben und seiner Meinung nach ungenügend verwahrt wurden, worauf er eine Zeit lang auf weitere Rückgaben verzichtete und erst 1961 einen kleinen Rest von Büchern und Dokumenten aus dem Besitz der Maćica der Bibliothek und dem Archiv des Instituts für sorbische Volksforschung übereignete.[20] In den Sammlungsbänden lässt sich allerdings noch Bildmaterial (Fotos und Zeichnungen) finden, das durch die Signatur und den entsprechenden Eintrag im Katalog dem alten Wendischen Museum zuzuordnen ist. Nach Abschluss der Verzeichnungsarbeiten soll es dem Sorbischen Museum in Bautzen übergeben werden.

Ganz besondere Sammelobjekte stellen eine große Anzahl – fast 20 Hefter – Aufsätze und Zeichnungen seiner Schüler dar, vor allem aus den 40er und 50er Jahren. Auf den ersten Blick einer längeren Aufbewahrung nicht würdig, können diese Materialien durchaus eine historische Quelle sein, die uns Aspekte der Alltagsgeschichte näher bringt – und das war ohne Zweifel auch die Absicht Meškanks. Anhand der Materialien aus der Zeit in Sdier und Klix wird nachvollziehbar, wie weit NS-Propaganda, Kriegsvorbereitung und Kriegserlebnisse in das tägliche Kinderleben vordrangen. Neben den Bildern gehören dazu auch „Sammel-Feldpostbriefe" der Kinder und ein „Kriegstagebuch" der Schule. Eine wertvolle inhaltliche Ergänzung zum kindlichen Erlebnishorizont geben die von Meškank aufbewahrten Dienstanweisungen der Schulbehörden, mit denen das Schulleben im Sinne des Nationalsozialismus und unter Kriegsbedingun-

[20] Vgl. Brief von Jan Meškank an Frido Mětšk vom 14. 4. 1961. Nachlass Jan Meškank, vorläufige Signatur: Nr. 195.

gen geregelt wurde. Die Bilder und Schüleraufsätze aus der Ostroer Schule über Familie, Wohnung oder Feste vermitteln uns vor allem volkskundliche Aspekte des Alltags der 50er Jahre.

Unter dem Gesichtspunkt „Schule und Sorben“ legte Meškank zwei Sammelordner an mit sowohl allgemeinen Verordnungen als auch Dokumenten zu konkreten Ereignissen, wie z. B. die Bemühungen des Schulbeirats in Ostro um einen sorbischen Lehrer in den Jahren 1927–1929 oder Auseinandersetzungen an der Panschwitzer Schule um den Status des Sorbischen nach 1945.

Thematisch zur „Schulsammlung“ lassen sich ein Reihe originaler Akten und Dokumente der inzwischen aufgelösten Schulen in Sdier und Klix von ca. 1900 bis 1945 sowie einige Klassenbücher der unteren Jahrgänge aus der ebenfalls aufgelösten Schule in Ostro mit sehr geringem Informationswert zuordnen.

Ebenso viele originale Dokumente, ungefähr vom letzten Drittel des 19. Jahrhunderts bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts, besaß Meškank aus den Gemeindeverwaltungen Ostro und Cannewitz. Zum größten Teil handelt es sich dabei um recht formale Angelegenheiten: Steuerlisten, Wähleraufstellungen, Wege- und Straßenbau, An- und Abmeldezettel für Einwohner. Eine Mappe enthält die Ablösungsurkunde aus den Feudaldiensten des Klosters von 1857, eine andere Akte verrät etwas von der angespannten Situation knapp hundert Jahre später, als Umsiedler im Dorf einzogen. Im Zuge seiner Heimatforschungen ließ Meškank von professionellen Genealogieforschern eine Aufstellung der Besitzerfolge für die Höfe und Häuser in Ostro, Kaschwitz, Dürrwicknitz und Cannewitz anfertigen, eine wichtige Grundlage für die Ortsgeschichte.

Auf einige einzelne historische Dokumente soll im Folgenden hingewiesen werden. Für die sorbische Vereinsgeschichte bzw. die Ortsgeschichte von Panschwitz-Kuckau dürften ein Protokollbuch der „Katolska bjesada w Kukowje“ (1900–1907) sowie die Protokolle des Vereins „Lipa Serbska“ (1927–1935) von Interesse sein. Über Details der Ralbitzer und Schönauer Ortsgeschichte gibt eine Chronik der letzten Kriegstage 1945 des damaligen Ralbitzer Pfarrers Jakub Žur Aufschluss; zur Geschichte von Guttau (bei Kleinsaubernitz) liegt das abgeschlossene Manuskript eines Heimatforschers vor. Erwähnung verdienen auch einige Materialien des Volksdichters Jakub Rebiš, Meškanks Schwiegervater, bei denen es sich meist um Abschriften seiner Gedichte bzw. an ihn gerichteter Briefe handelt. Zum Bestand gehören darüber hinaus eine Sammlung von Postkarten, von denen vor allem historische Ortsansichten aus der Lausitz von Interesse sein dürften, und ein umfangreiches Konvolut sorbischer Plakate. Eine ebenso beachtliche Anzahl von Fotografien, zum größten Teil (nicht private) Familien- und Trachtenbilder, werden gesondert im Fotoarchiv des Sorbischen Kulturarchivs erfasst, bilden aber weiterhin eine Einheit mit dem Nachlass.

Nachdem eine Titelvergabe der Nachlass-Akten vorgenommen wurde, erfolgt eine Feinverzeichnung einzelner Archivalien und der Korrespondenz, anschließend eine innere Ordnung des Bestands. Zur abschließenden technischen Bearbeitung wird auch die Umlagerung in alterungsbeständige Archivmappen und -kartons gehören. Der Bestand, der schon während der Bearbeitung von verschiedenen Interessenten benutzt wurde, lässt über das geistige Erbe Jan Meškanks und seiner Biographie hinaus ein Stück sorbischer Kulturgeschichte lebendig werden.